

Die internationale Dimension der Christlichen Begegnungstage

Von Charlotte Matthias, Geschäftsführerin der Christlichen Begegnungstage.

„Blicken wir uns in die Augen, nicht aneinander vorbei! Reden wir miteinander, nicht übereinander! Begegnen wir uns real, nicht nur virtuell!“

Kathrin Nothacker, Evangelische Landeskirche in Württemberg

Viele Länder, viele Sprachen

Als im April 2018 die internationale Gruppe, in der die wichtigsten Entscheidungen für das Programm der Christlichen Begegnungstage gemeinsam getroffen werden, in Graz zum ersten Mal zusammen kam, war ich dankbar, dass in der großen Runde Deutsch gesprochen wurde. Denn ich verstehe weder Ungarisch, Polnisch, Tschechisch, noch Slowenisch, Ukrainisch, Slowakisch oder Rumänisch ... höchstens ein wenig Italienisch. Spätestens beim gemeinsamen Abendessen wurden auch die kulturellen Unterschiede deutlich. Der Schnaps schon vor dem Essen? Das kannte ich so nicht. Und später am Abend erfuhr ich vieles über die zum Teil prekäre finanzielle und personelle Situation der Evangelischen Kirchen, deren Mitglieder die drei Evangelischen Kirchen in Österreich gemeinsam mit der Katholischen Kirche Steiermark nach Graz einladen.

Das sind die lutherischen, reformierten und methodistischen Kirchen aus Polen, Rumänien, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn, und – wegen der Nähe zu Graz – erstmals auch die Kirchen aus Slowenien und Italien. Sie alle sind Mitglieder der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Dazu kommen die deutschen Landeskirchen aus Sachsen, Bayern und Berlin Brandenburg schlesische Oberlausitz, deren Teilnahme an den Begegnungstagen Tradition hat. Ihr Umfeld ist unterschiedlich. So leben die Böhmisches Brüder und die Tschechoslowakische Hussitische Kirche in der Tschechischen Republik etwa in einem säkularen Kontext und jene in Polen in einer katholisch geprägten Gesellschaft.

Minderheitenkirchen

Eins ist aber allen gemeinsam: Die Evangelischen Kirchen in Ost- und Zentraleuropa sind Minderheitskirchen, und sie haben in einem kommunistischen System und in atheistischen Staaten überlebt. Zwar sind mittlerweile 30 Jahre vergangen, seitdem der Eiserner Vorhang gefallen ist, aber noch immer ist spürbar, wie stark er Europa gespalten hat und wie wenig wir voneinander wissen. Wer kennt schon die Unterschiede zwischen der Evangelischen Kirche A.B. und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien? Wo und wann können wir die verschiedenen gottesdienstlichen Traditionen der Kirchen und Länder erleben, wenn nicht bei den christlichen Begegnungstagen?

Grenzen überwinden

Es begann in Görlitz im Dreiländereck. In der Mitte Europas wollte man nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zunächst einer Frömmigkeit, die Deutsche, Tschechen und Polen über Jahrhunderte hinweg miteinander geteilt hatten, nachspüren. Dieser schlesischen Frömmigkeit wollten die Initiatoren wieder Raum und Stimme geben. Die kulturell gewachsenen Beziehungen sollten über die Grenzen hinweg endlich wieder aufgenommen und gestärkt werden. Das war der Anfang der Christlichen Begegnungstage, die sich zu einem Kirchentag,

der seitdem zirka alle drei Jahre an einem anderen Ort stattfindet, wunderbar weiterentwickelt hat. Seit 2005 beteiligten sich an diesen Begegnungstagen dann auch die Evangelischen Kirchen in der Slowakei, in Ungarn sowie die bayrische und die sächsische Landeskirche und die Kirche A.B. in Österreich. So hat sich der Gedanke der Kirchen aus Mittel- und Osteuropa weiter ausgebreitet und gezeigt, dass es auch um das gemeinsame Haus Europa geht.

Zusammen ist man sichtbar evangelisch

Die bisherigen Austragungsorte waren Görlitz, Niesky, Wisła, Český Těšín, Prag, Bratislava, Dresden (im Rahmen des Deutschen Evangelischen Kirchentages 2011), Wrocław und Budapest (2016). An allen Orten konnten sich Christen und Christinnen vergewissern, dass ihre kleinen nationalen Kirchen zu einer großen protestantischen Familie gehören. Ja, zusammen ist man sichtbar evangelisch! Und es tut gut, wenn man sich „face2face“ begegnet, gemeinsam Gottesdienst feiert, diskutiert, betet, singt, spielt, oder einfach miteinander ins Gespräch kommt.

Katholische Kirche erstmals Mitveranstalterin

Wir sind sehr dankbar für die großzügige Bereitschaft der Katholischen Kirche Steiermark, mit uns gemeinsam nach Graz einzuladen und zu feiern. Das ist ein Novum! Und wir hoffen, dass unsere Gäste vom 3.-5. Juli erleben und schätzen werden, wie wertvoll ein gutes ökumenisches Klima ist, für das die steirische Landeshauptstadt weit über ihre Grenzen hinaus bekannt ist. Wieder einmal wird Graz zur Brückenbauerin zwischen den Religionen und zwischen Ost-, West- und Südeuropa in Zeiten neu aufkeimender Spaltungstendenzen!